



Auszug einiger Stellen aus D. Luthers Tischreden.

Seinen

Hohen Gönnern und E. Löbl. Bürgerschaft

der Stadt Görlitz

bey dem Antritte

des

Neuen Jahres 1821,

unter Anwünschung alles Segens

überreicht

VON

Christoph Gottlob Pilz,

Aedit. ad Aed. St. Trin.



d. V. 75. 76

Kalte, ungegründete und unnütze Fragen soll man fliehen oder mit Lachen und Spotten beantworten. So hat z. E. einer gesagt: Moses schriebe, die Vögel lebten im Wasser. — Den hätte ich wieder fragen wollen: ob der Bart eher gewesen wäre, als der Mann? Allerdings ist er eher gewesen; denn am vierten Tage wurden Ziegen und Böcke mit Bärten erschaffen, der Mensch aber erst am sechsten.

Die Bibel war im Papstthum den Leuten ganz unbekannt. D. Karlstadt fing erst im achten Jahre an, nachdem er Doktor geworden war, die Bibel zu lesen.

Auf dem Reichstage zu Augsburg Anno 1530 soll Bischoff Albrecht von Maynz einmal in der Bibel gelesen haben. Von ohngefähr kommt

einer seiner Räte dazu und spricht: „Gnädigster Herr, was machen Eure Churfürstliche Gnaden mit dem Buche?“ — „Ich weiß gar nicht,“ antwortete er, „was das für ein Buch ist; alles, was darinnen ist, das ist wider uns!“ — Doktor Usinger, ein Augustinermönch, der ehemals mein Lehrmeister war im Augustinerkloster zu Erfurth, sprach einmal zu mir, da er sahe, daß ich die Bibel so lieb hatte, und so gerne darinnen las: „Ey Bruder Martin, was ist die Bibel? Man soll die alten Lehrer lesen, die haben den Saft der Wahrheit aus der Bibel gesogen; die Bibel richtet allen Aufruhr an.“

Vor allen Dingen müssen wir wissen, ob diese unsere Lehre, die wir führen, Gottes Wort sey. Wenn wir dieses wissen, so können wir fest darauf bauen, daß diese Sache soll und muß bleiben, und kein Teufel soll sie umstossen. — Du mußt des Wortes Gottes so gewiß seyn, daß wenn gleich alle Menschen, ja alle Engel anders sagten, du dennoch könntest allein darauf bestehen und sagen: Dennoch weiß ich, daß dieses Wort recht sey. — Ich für meine Person, verlange weiter nichts, als Gottes Wort. Ich frage nach keinem Wunderzeichen, begehre auch keines Gesichts, will auch keinem Engel glauben, wenn er mich anders lehret, als Gottes Wort.

Ich hätte, da die Predigt des Evangelii erst anfing, nimmermehr gedacht, daß die Welt so böse wäre. Jedermann, dachte ich, würde vor Freuden springen, wegen dieser seligen Predigt. Aber was geschieht? Eben um derselben willen treten sie uns mit Füßen. Christus mit seinem Worte ist ein Offenbarer der Gedanken vieler Herzen, wie Simeon sagt; daß man gewahr wird, was in den Leuten steckt.

Ein feuriger Schild ist Gottes Wort. Dieser Schild fürchtet sich nicht vor den Pforten der Hölle, sondern die Pforten der Hölle fürchten sich vor ihm.

Der Psalm sagt: Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern. — Das reimt mit einer zusammen, fröhlich seyn, und sich fürchten. Mein Sohn Hänschen, der kann es gegen mir; aber ich kann es nicht so gegen Gott. Wenn ich sitze und schreibe, oder sonst etwas verrichte, so singt er, mein Sohn, mir ein Liedlein daher. Macht er mir's zu laut, so fahre ich ihn ein wenig an; so singt er gleichwohl fort, aber er macht's heimlicher mit etwas Sorge und Scheu. Eben so will Gott auch, daß wir immer sollen fröhlich seyn, jedoch mit Furcht und Ehrerbietung gegen ihn.

Ich habe große Sorge, man werde die Philosophie wieder zu sehr in die Theologie mischen; wiewohl mir's nicht zuwider ist, daß man sie lehre und lerne, ich lobe und billige es; aber es gehört Bescheidenheit darzu, man lasse sie in ihrem Zirkel bleiben, darzu sie Gott gegeben hat.

Gleichwie Gott aus Nichts alles machet, und aus Finsterniß Licht schafft, so macht auch sein Wort aus dem Tode lauter Leben.

Ach, daß ich ein guter Poet wäre! so wollte ich ein köstliches Car-
men machen, von dem Nutzen, Kraft und Frucht des göttlichen Wortes.

Es ist schwer, dahin zu kommen, daß man Gottes Verheißung und
Gnade ergreife, wider die Schrecken der Sünde und des Todes, so lange
die Anfechtung währet. Es ward Christo selbst sauer.

Weil wir Gottes reines Wort nicht geachtet, und das frische Spring-
wasser nicht getrunken haben: so sind wir von den hellen Brunnen zu den
Pfützen gerathen und haben daraus warm, faul, stinkend Wasser gesoffen.

Daß ich das rechte und reine Wort Gottes lehre und predige, dafür
setze ich meine Seele zum Pfande, und will auch darauf sterben.

Achthundert Baalspfaffen speiste und ernährte die Königin Isebel von
ihrem Tische. Aber Elias mußte unterdessen aus dem Königreiche fliehen,
und war niemand, der ihn ernähren wollte, bis endlich die Wittwe zu Zar-
path ihn aufnahm und versorgte.

Ich wollte den Papst wohl in gebührligen Ehren halten; doch so,
daß er mir mein Gewissen frey lasse, und mich nicht zwingen, wider Gott
zu handeln. Aber das thut er nicht, sondern er will kurzum also gefürch-
tet und geehret seyn, daß dadurch die göttliche Majestät beleidiget, mein
Gewissen verletzt und ich zum Sündenknecht gemacht werde. Wenn ich denn
eins von beyden fahren lassen soll: So fahre der Pabst hin, damit ich
Gott behalte; — sonst wollen wir des Pabstes Herrschaft gern getragen
und geduldet haben.

Als einer über D. Luthers Tisch traurige neue Zeitung erzählte,
da sprach D. Luther. „Das Evangelium bringt uns gute neue Zeitung,
und die sind gewiß, von Jesu Christi, unserm lieben Herrn und Heilande;
sonst weiß ich wenig gute neue Zeitung in der Welt.“

Wir sollen nichts um unsers Ruhmes willen predigen und schreiben. —
Nein! Christus ist nicht um unsrer eitlen Ehre willen gestorben, daß wir
Ruhm davon hätten; sondern er ist gestorben, daß sein Name geheiligt werde.

Wenn Gott nur ein Wort redet: so soll die ganze Welt erzittern,
hören, glauben und gehorchen.

Ihr werdet größere Werke thun, sagte Christus seinen Jüngern, als
ich. Ich bin nur ein Senfkörnlein; ihr aber werdet die Aeste und Zweige
seyn, auf welchen die Vögel nisten. Ich habe nur im Winkel, im Jüdi-
schen Lande gelehrt; ihr aber werdet auf den Dächern in der ganzen Welt
predigen.

Das Evangelium hat große Wunderzeichen auch zu unsern Zeiten gethan. Ach daß wir Gott dafür dankten, und zurücke dächten, in was für greulichen Finsternissen wir gewesen wären.

Meine Theologie habe ich nicht auf einmal gelernt, sondern ich habe immer tiefer darnach forschen müssen. Dazu haben mich meine Anfechtungen gebracht.

Predigt man Christum, so ärgert man Fleisch und Blut. Predigt man, was dem Fleische wohlgefällt, so erzürnet man Christum.

Gott ist allmächtig, weise, gütig. Aber in der Menschen Augen scheint er schwach, unweise, böse. Sie sehen seinen Rücken, und nicht sein Angesicht.

Gott siehet alle Praktiker, alle listigen Anschläge seiner Feinde; er vergißt ihrer nicht, er hat eine große Memoria.

Was sagt unser Herr Gott dazu, wenn er sieht, wie sie sich auflehnen, wie sie rathschlagen wider den Herrn und seinen Gesalbten? Ach, denkt er, wie wirds nun meinem Sohn und mir gehen! Auch alle Engel sind erschrocken; ach, denken sie, wo wollen wir nun bleiben! — Doch nein! Der im Himmel wohnet, lachet ihrer! „Dieser Anschlag gefällt mir nicht!“ spricht er; und so wird denn auch nichts daraus.

Wenn gleich alle vier Winde, alle vier Elemente wider uns sind; so müssen wir uns doch fest an Gott halten. Will er uns nicht lebendig haben, so habe er uns todt! — Ich habe einen großen Vortheil, mein Herr heißt Schestimini, (Setze dich zu meiner Rechten) der spricht: Ich will euch aus den Todten auferwecken. — Alsdann wird er also sagen: „Doktor Martin Luther, Doktor Jona, Michael Cöli, kommt herein!“ Er wird uns alle bey Namen nennen, wie es im Johanne heißt: „Er ruft seine Schafe mit Namen.“ — Wohlan! seyd unerschrocken!

Gieb deine Gnade uns, o Gott und Vater,
Bleib Schirm uns, Helfer, Retter und Berather;
Dein Friede mehre unser Wohlergehen.
Hör' unser Flehen!

GOTZMANN
BUCHBINDEEI
Görlitz
NeiBstraße 22

Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1005412 3